

Wortwechsel : zum Nachdiplomstudium Design/Art + Innovation der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel HGK = Echange verbal sur les études postgrade design/art + innovation = An exchange of views : on the Postgraduate Studies Programme Design/Art +

Autor(en): Köhler, Bettina / Schürch, Anna

1...

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Band (Jahr): - (2005)

Heft 2: Künstler bleiben = Rester artiste

PDF erstellt am: 10.08.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WORTWECHSEL

zum Nachdiplomstudium

Design / Art + Innovation der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel HGK

zwischen Bettina Köhler (Studienleiterin) und Anna Schürch (Studentin 2003–2005)

Zum NDS Design | Art + Innovation (zitiert nach der Website): Das eidgenössisch anerkannte Nachdiplomstudium (NDS) Design | Art + Innovation ist ein interdisziplinäres Studium über Erscheinungsformen, Bedingungen, Dynamiken und Strategien des Neuen an den Schnittstellen von Design und Kunst. Das Studium schliesst mit einem FH-Diplom bzw. einem Executive Master in Design | Art + Innovation ab.

Bettina Köhler (BK): Würdest du das Studium gerne in irgendeiner Weise fortsetzen, und was wäre das?

Anna Schürch (AS): Eine Fortsetzung des Studiums würde mich interessieren, einerseits um einen Master und damit einen etwas anerkannteren Abschluss zu erwerben, andererseits, weil ich das Angefangene gerne im Rahmen eines Studiums weiterführen möchte. Ich habe gemerkt, dass nach diesen zwei Jahren viel angekickt, viel angedacht war und dass plötzlich der Rahmen fehlt, in dem ich das weiterpflegen kann. Die Auseinandersetzung, die im Studium ihren Platz hatte, findet plötzlich nur noch im Privaten statt. Klar, ein wichtiges Scharnier in dieser Ausbildung besteht zwischen der eigenen beruflichen Tätigkeit und den Anregungen des Studiums. Die Idee ist, dass man diese neuen Inhalte in den Kontext einbaut, aus dem man kommt. Aber gleichzeitig wurden im NDS Gegenstände vermittelt und angestossen (zum Beispiel Methoden oder die Aufforderung, Forschung zu betreiben), die wiederum eine umfassende und eigenständige Arbeitsweise fordern, die aber auch Lust auf mehr machen und den Wunsch aufkommen lassen, sich einer Sache grundsätzlich oder ausschliesslich zu widmen.

BK: Du hast gesagt, ein «richtiger» Master lockt. Doch meiner Meinung nach unterscheidet sich das fundamental von einer Weiterbildung: Das NDS trägt natürlich zur Ausbildung bei, bietet als Weiterbildung aber keinen berufsqualifizierenden Abschluss. Sie ist nicht als logische Fortsetzung eines bestimmten Diplomstudiums geplant, sondern antwortet in Konzeption und Ausrichtung auf die verschiedensten Anforderungen und Überschneidungen von Disziplinen. Die Leute fragen oft nach unmittelbaren Auswirkungen: Was kann ich damit werden? Und da kann

man nur sagen: Das ist ungewiss, niemand kann das vorhersagen. Noch einmal zum von dir erwähnten «richtigen» Master. Natürlich könntest du, falls es ein solches Angebot gäbe, das unsere Weiterbildung zur Hälfte anerkennt, mit den nächsten 60 ECTS-Punkten* einen Master erwerben. Grundsätzlich ist dieses Vorgehen nach der Philosophie von Bologna wohl möglich. Es stellt sich allerdings die Frage, ob es deswegen auch schon sinnvoll ist. Unser Wunsch, die Übergänge zwischen Theorie und Praxis, Bild und Sprache, Ding und Kunst etc. möglichst vielen Perspektiven der Betrachtung auszusetzen, ist nicht an herkömmliche Disziplinen gebunden, die ja immer noch und berechtigterweise im Zentrum der Ausbildung stehen. Meiner Meinung nach liegen dort die Stärken der Weiterbildung, die von ihrer Freiheit profitieren sollte.

AS: Mein inhaltliches Interesse lag ganz klar auf dieser Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Davon wollte ich in diesem Studium etwas erfahren. Ich hatte die Idee, so etwas wie eine Sprache dazwischen zu finden und fand mich mit diesem Projekt in diesem Nachdiplomstudium sehr gut eingebettet; es hat mir Gelegenheit geboten, mich an dieser Idee «abzuarbeiten», und es hat, wie mir scheint, einen eigenen Diskurs über diese Schnittstelle entworfen, war der Pilotversuch eines solchen Diskurses. Diesen finde ich leider anderswo kaum, das heisst, es geht immer um «Theorie oder Praxis» oder aber «Wissenschaft oder Kunst».

BK: Du sprichst eine interessante Frage an, nämlich die nach einer Sprache für den bestimmten Übergang von einem Feld zu einem anderen. Eine Sprache, die auf verschiedene Ansprüche reagiert, von denen man sich jeweils vorstellt, dass sie existieren: Wie spricht man im Übergang

von der Wissenschaftssprache an der Uni zur erzählenden Sprache der Schriftsteller, zur poetischen Sprache der Dichter? Warum also ist die Erfahrung der verschiedenen Sprachen für die Theorie und für die Praxis – oder vielleicht «in» Theorie und Praxis – so hemmend, nicht nur für das Denken, sondern auch für das Handeln und umgekehrt; warum können Sprachen im Übergang etwas Befreiendes haben? So etwas in einem Studium kennen zu lernen, ist wahrscheinlich weniger eine Frage des Wissens als der Erfahrung.

AS: Nach meinem Studium an der Abteilung Lehramt für bildende Kunst der HGK Basel war ich einige Semester an der Uni. Dieses Studium habe ich jedoch abgebrochen, weil es mich sehr auf bestimmte wissenschaftliche Arbeitsweisen festzulegen begann. Ich habe das Nachdiplomstudium gewählt, um diese Zweispurigkeit zu integrieren und auf mein Bedürfnis, auch künstlerisch tätig zu sein, zurückzukommen. Für diese Tätigkeit habe ich viel an Schwung gewonnen und konnte einen Fundus von Themen anlegen, die ich in der kommenden Zeit bearbeiten möchte.

BK: Es freut mich natürlich, dass für dich dieses Schwungnehmen möglich geworden ist. Man könnte das auch als Ziel dieser Weiterbildung beschreiben: Schwung nehmen durch die Erkundung der Übergänge von Theorie zu Praxis und wieder zurück. Und natürlich ist es in diesem Zusammenhang für den Studienablauf entscheidend, dass diese Erkundungen vor allem durch das Wort erfolgen: Wir bieten ja keine «Praxis» künstlerischen oder gestalterischen Tuns an. Ich hatte deshalb – auch aufgrund einiger Rückmeldungen und Kommentare – manchmal die Befürchtung, dass sich eine gewisse Müdigkeit einstellt: die Worte, die Worte, die Worte.

Deshalb die Frage an dich: Siehst du eine Möglichkeit, ohne dass man praktisch im herkömmlichen Sinne künstlerisch oder gestalterisch arbeitet, dennoch etwas zu «produzieren», mehr zu «tun»? Und was könnte das konkret sein?

AS: Was ich immer sehr sinnvoll und bereichernd fand, war das Schreiben im Anschluss an Gelesenes, Gehörtes oder Gedachtes.

BK: Worte und Bilder, wie argumentiert man? Da liegt ein zentraler Punkt: dass man nicht nur liest, sondern auch selber produziert und durch diese Auseinandersetzung viel stärker bemerkt, was da alles passiert.

AS: Der Anlass des Schreibens ist auch sehr wichtig. Es geht nicht nur darum, einen Text zusammenzufassen, vielmehr das eigene Interesse daran zu finden und zu beschreiben: Ich habe diesen Text gelesen, und was hat der jetzt mit mir zu tun? Dabei passiert sehr viel, und ich erinnere mich noch immer sehr genau an die Texte und weiss, was ich dazu gedacht habe und was mir wichtig war. Das Gelesene ist über das Schreiben stark zu meinem Eigenen geworden.

BK: ... durch diese Aktivierung in der Auseinandersetzung.

AS: Eine andere Form, die Praxis ins Studium einzubinden, ist die gegenseitige Präsentation der gestalterischen Arbeiten in der Klasse. Das war meiner Meinung nach ein Schlüsselmoment im Studium. Plötzlich wurde mir klar, was die Leute machen, wenn sie gerade nicht studieren – und das ist ja die meiste Zeit. Wir haben uns dadurch besser kennen gelernt, und zugleich gab es die Möglichkeit, diese Arbeiten ins Studium hineinzuziehen: Sie wurden zu permanenten Inhalten des gemeinsamen Gesprächs.

Ich würde von dir gerne hören, wie du diese erste Klasse miterlebt hast. Was, denkst du, haben die Studentinnen und Studenten mitgenommen; was hat ihnen dieses Nachdiplomstudium gebracht?

BK: Was ich wahrgenommen habe, würde ich so beschreiben: es gab die Freude und das ganz starke Interesse, sich mit Dingen auf eine neue Art und Weise auseinander zu setzen, so wie man es bisher nicht getan hatte. Ich glaube an den sich gegenseitig aktivierenden Zusammenhang von «Begriff/Wort/Reflexion» und der sinnlichen Erfahrung, dem praktischen Tun, und ich möchte diese Überzeugung auch vermitteln – natürlich so, dass sie sich mit eigenen Erfahrungen und Reflexionen verknüpft. Meine Erfahrung war: Wenn sich die Begriffe rund um «etwas» herumlegen, geschieht auch wieder «etwas» mit den Dingen, verändern sie sich, auch ganz konkret im sinnlichen Umgang mit ihnen. Das finde ich spannend. Ich glaube, für die meisten Teilnehmer am Nachdiplomstudium hat es eine Bewegung gegeben: von weniger Möglichkeiten zum Handeln zu mehr Möglichkeiten zum Handeln – und zwar nicht einfach nur beliebig, sondern gezielt.

* ECTS: Das European Credit Transfer System ist ein Leistungspunktesystem, das den Vergleich der von den einzelnen Schulen ausgestellten Diplome ermöglicht. Damit soll die internationale Anerkennung der Abschlüsse gewährleistet und die Mobilität der Student/innen erleichtert werden.

ECHANGE VERBAL SUR LES ÉTUDES POSTGRADE DESIGN | ART + INNOVATION

entre Bettina Köhler (directrice
des études) et Anna Schürch
(étudiante 2003–2005)

Les études postgrade (EP), reconnues au niveau fédéral, de Design | Art + Innovation à la Hochschule für Gestaltung und Kunst de Bâle sont un cursus interdisciplinaire sur les formes, les conditions, les dynamiques et les stratégies de la nouveauté aux interfaces entre design et art. Les études se terminent par un diplôme de HE ou un Executive Master en Design | Art + Innovation.

Bettina Köhler (BK): Aimerais-tu poursuivre ces études d'une manière quelconque?

Anna Schürch (AS): Oui, cela m'intéresserait, d'une part pour un «master», c'est-à-dire pour obtenir un diplôme reconnu, d'autre part, parce que j'aimerais continuer ce que j'ai commencé dans le cadre d'études. J'ai remarqué qu'au bout de ces deux ans, beaucoup de choses ont été abordées et que soudain, le cadre me manque pour continuer. La confrontation intense, qui avait sa place dans les études, ne se passe plus maintenant que dans la sphère privée. Bien sûr, une charnière importante dans cette formation réside entre les activités professionnelles propres et la stimulation des études. Mais en même temps, les EP apportent beaucoup (par exemple des méthodes, ou l'injonction de faire de la recherche), ce qui encourage à son tour une méthode de travail complète et originale et fait également émerger le souhait de se consacrer à une chose en principe ou même exclusivement.

BK: Tu as dit être tentée par un «vrai» master. Mais à mon avis, la différence avec un perfectionnement est fondamentale: les EP contribuent certes à la formation, mais en tant que perfectionnement, ne sont pas un diplôme professionnellement qualifiant. Ce n'est pas la suite logique d'études aboutissant à un diplôme, mais une réponse, du point de vue de la conception et de l'orientation, aux diverses exigences et recouvrements de disciplines. Les gens demandent souvent des conséquences immédiates:

qu'est-ce que je peux devenir avec cela ? Et l'on ne peut que répondre: personne n'en sait rien. Pour revenir au «vrai» master, comme tu dis: naturellement, tu pourrais, s'il existe une telle offre qui reconnaisse notre perfectionnement pour la moitié, obtenir un master avec les 60 prochains points ECTS*. En principe, cette procédure est certainement possible suivant la philosophie de Bologne. Mais est-ce pour autant judicieux? Notre souhait d'exposer les passages entre théorie et pratique, image et langue, objet et art, etc. au plus grand nombre possible de perspectives d'observation n'est pas lié à des disciplines traditionnelles, qui occupent toujours, et à bon droit, le centre de la formation. A mon avis, c'est là que résident les forces du perfectionnement, qui devrait profiter de sa liberté.

AS: Pour le fond, mon intérêt se situait sans aucun doute au niveau de cette interface entre théorie et pratique. C'est ce que je voulais apprendre au cours de ces études. J'avais l'idée de trouver quelque chose comme un langage entre les deux et je me suis trouvée bien intégrée avec ce projet dans ces études postgrade; cela m'a offert l'occasion de me «roder» avec cette idée, et il me semble qu'un discours propre sur cette interface en est issu. Il n'a malheureusement pratiquement pas lieu ailleurs, c'est-à-dire qu'on parle toujours de «théorie ou pratique», ou de «science ou art».

BK: Tu abordes une question intéressante, celle du langage d'un certain passage d'un champ à un autre. Une langue qui réagit à divers prérequis, dont on suppose à chaque fois qu'ils existent: comment parle-t-on dans le passage de la langue scientifique à l'université à la langue narrative des écrivains, à la langue poétique des poètes. Pourquoi donc l'expérience des diverses langues de la théorie et de la pratique – ou peut-être «en» théorie et pratique – est-elle si aliénante, non seulement pour la pensée, mais aussi pour l'action et vice-versa; pourquoi les langues en passage ont-elles quelque chose de libérateur? Accéder à cela pendant ses études est probablement moins une question de savoir que d'expérience.

AS: Après mes études à la division Pédagogie des arts visuels de la HGK de Bâle, j'ai passé quelques semestres à l'uni. Mais j'ai interrompu ces études car elles commençaient à me fixer sur certaines méthodes scientifiques. J'ai choisi les études postgrade pour intégrer cette bivalence et pour revenir à mon besoin d'activité artistique. Pour cette activité, j'ai gagné beaucoup d'élan et j'ai pu acquérir un fonds de thèmes que je souhaite traiter prochainement.

BK: Je me réjouis bien sûr de l'élan que tu as gagné. On pourrait aussi décrire cela comme le but de ce perfectionnement: prendre de l'élan en explorant les passages de la théorie à la pratique et vice-versa. Et naturellement, dans ce contexte, il est décisif pour l'étude que ces explorations passent surtout par le verbe: nous n'offrons pas de «pratique artistique» ni d'acte de composition. C'est pourquoi j'ai parfois craint – du fait de certaines réponses et

commentaires –, qu'une certaine fatigue s'installe: des mots, des mots, des mots.

D'où ma question à toi: vois-tu une possibilité, sans activité pratique artistique ou de composition au sens traditionnel, de «produire» quand même quelque chose?

AS: Ce que j'ai toujours trouvé très judicieux et enrichissant était l'écriture après avoir lu, écouté ou pensé.

Il ne s'agit pas pour moi de résumer un texte, mais bien plutôt de trouver et de décrire mon propre intérêt pour celui-ci. Par l'écriture, je m'approprie intensément ce que j'ai lu.

Une autre manière d'intégrer la pratique dans les études est la présentation réciproque de travaux de composition en classe. A mon avis, ce fut un moment clé dans mes études. Tout à coup, j'ai compris ce que les gens faisaient lorsqu'ils ne sont pas en train d'étudier – et c'est la plupart du temps. Nous avons appris à mieux nous connaître et eu la possibilité d'intégrer ces travaux dans les études.

J'aimerais que tu me dises ce que ces études postgrade ont apporté aux étudiants.

BK: D'abord, j'ai ressenti beaucoup de joie de pouvoir appréhender les choses d'une autre manière. Je crois à la valeur d'activation mutuelle des termes du rapport «notion/terme/réflexion» et à l'expérience sensorielle, l'action pratique, et je souhaite aussi transmettre cette conviction – naturellement de manière qu'elle soit reliée aux expériences, réflexions et actions propres.

* ECTS: Das European Credit Transfer System ist ein Leistungspunktesystem, das den Vergleich der von den einzelnen Schulen ausgestellten Diplome ermöglicht. Damit soll die internationale Anerkennung der Abschlüsse gewährleistet und die Mobilität der Studentinnen erleichtert werden.

AN EXCHANGE OF VIEWS

on the Postgraduate Studies Programme Design / Art + Innovation

between Bettina Köhler (studies supervisor) and Anna Schürch (student 2003–2005)

Basel's School of Art features an interdisciplinary postgraduate studies programme (hereinafter „NDS“, Nachdiplomstudium) – Design | Art + Innovation – that is officially accredited by Switzerland. It covers the forms of appearance, requirements, dynamics and strategies of the latest, cutting-edge innovations in design and art. Successful completion of the programme entitles students to an Executive Master's in Design | Art + Innovation.

Bettina Köhler (BK): Would you like to continue your studies one way or another?

Anna Schürch (AS): Yes, I would be interested in doing so – on the one hand to acquire a Master's, now an officially accredited degree, and on the other, because I would like to finish what I started within the framework of a study programme. I realized that after the two years, a lot had gotten underway, and now I lack a study programme within which to further develop it all. My involvement with all this, which formerly fit in so well with my studies, is now relegated to only the private realm. Of course, a significant link exists in this course of study between one's professional activities and the stimulation afforded by studies. At the same time, however, the NDS transmitted much (certain methods, for instance, or the call for research) that in turn required a comprehensive, independent approach, equally inspiring the wish to devote oneself heart and soul to a particular question.

BK: You mentioned the lure of a „real“ Master's. But to my mind, that is still different from a continuing education course. The NDS does of course contribute to the development of skills, but it does not provide a professionally accredited degree. It is not intended as the logical continuation of a particular degree course; instead, it is conceived and oriented to meet the highly diversified demands and intersection points of various disciplines. Of course, should such an offer exist that our continuing education programme could half-accredit, you could apply the next sixty ECTS* points to acquiring a Master's. Basically, such a course of action is possible, according to the philosophy of

the Bologna reform. However, there remains the question of whether it makes any sense. Our desire to approach the transitions between theory and practice, image and language, object and art, etc. from as many viewpoints as possible is not bound to conventional disciplines of the sort that remain, and legitimately so, the focus point of the course of study.

AS: Content-wise, my interest very clearly lay with that interface between theory and practice. I wanted to learn more about it through these studies, imagining that I could discover something like a language between the two. This project fitted perfectly into the NDS, enabling me to draw up a discourse of my own with respect to that interface – something I unfortunately could not find elsewhere, where it's always a matter of „theory OR practice“, or again, „matters academic OR art“.

BK: That's an interesting question that you bring up, namely that of a language for the particular transition from one field to another. A language that reacts to various claims of the sort that one always imagines do indeed exist: How does one speak in transition from the academic language used at the university to the narrative voice of the man of letters, or the poetic voice of the poet? In other words, why is experiencing different languages for theory and practice so inhibitory, not only thought-wise but also on a practical level, and vice versa? Why can't languages used for transition have a liberating effect? To familiarize oneself with this sort of thing through one's studies is, apparently, less a matter of knowledge than of experience.

AS: Upon completing my studies in the visual arts teacher training department of the Basel School of Art and Design, I took a semester at the university. But I interrupted those studies because I felt restricted by a certain academic approach. I chose the NDS to integrate this dual track and revert to my need to keep active on an artistic level. I really got into my stride for that activity.

BK: We could say such a stride is also the goal of this continuing education course: getting into stride through the exploration of transitions from theory to practice and back again. So my question to you is: Do you think it is possible, without working on a practical level in the conventional sense, to nonetheless „produce“ anything?

AS: What I always found very meaningful and enriching is when final exams include writing about our readings, or about what we heard or thought about.

It's not only a matter of drawing up an essay but, far more, of finding and describing one's own interest in a subject. My readings became imprinted on my mind through writing about them.

Another way of linking practice and studies is by displaying each other's design project in class. To me, that was a key moment in my studies. All of a sudden, it made me realize what people do when they're not studying, which is most of the time! We got to know each other better that way and, by the same token, it gave us a chance to link those works to our studies. But I would also be interested in hearing what you have to say as to what this NDS afforded the students.

BK: Above all, I felt how happy they were to take up a new approach to things. I believe in the mutually inspiring link between „idea/word/reflection“ and the physical experience, the doing on a practical level, and I would also like to convey my conviction to others. Naturally, in such way as to tie it in with each student's own experiences, reflections and practice.

* ECTS: European Credit Transfer System – an achievement point system for drawing equivalences between various school degrees. The idea is to ensure international accreditation for degrees and to facilitate student transfers.